



HERBERT
LAMBERT
ELLIOTT
FRY STUDIO

MACNAGHTEN QUARTET

ANNE MACNAGHTEN

ELISE DESPREZ

BERYL SCAWEN-BLUNT

MARY GOODCHILD

Press Notices

YOUNG ENGLAND

"It was a case of standing room only at the Ballet Club on October 18th when the first of the Macnaghten-Lemare Concerts of Young British Composers' music was given. The fact that the Macnaghten Quartet played without notes was quite as much a feature of the evening as the new music that we heard. . . . The last work was Haydn in E flat, op. 1, no. 1. This very slight quartet is the one recently discovered by Miss Marion Scott. Full of graceful charm, it showed the Macnaghten Quartet to great advantage. One realised then that playing without notes was indeed no mere *tour de force*, but an ideal to be aimed at by all artists."

C.D. — *The Music Lover*, October 29th, 1932

"The Macnaghten Quartet, a combination of young women who follow the Kolisch Quartet in playing everything by heart, were responsible for a piquant concert at the Ballet Club Theatre. Side by side with an austere Canzona (1931) by R. O. Morris they produced a Fantasy String Quartet (1932) by Dorothy Gow, to memorise which was a real feat, for the music is exacting." M.M.S.

The Christian Science Monitor, November 26th, 1932

"The Macnaghten Quartet played by heart and with fervour."

FOX-STRANGWAYS in *The Observer*, October 23rd, 1932

"Four talented young ladies played quartets modern and classical."

DUNTON GREEN in *The Chesterian*
November—December, 1932

"The Macnaghten Quartet played from memory Gordon Jacobs' D minor and Helen Perkin's Phantasy Quartets, after a preliminary salutation to the past in an agreeable Quartet by Matthew Locke. Confident playing without notes ensured a good ensemble."

The Times, November 18th, 1932

"The excitement of hearing such young players as the components of the Macnaghten Quartet play without notes at their concert some weeks ago gave way to a feeling of apprehension lest they should not live up to their beginnings when we heard them at the Ballet Club on Tuesday. But our fears were soon dispelled: they have improved. The programme, with the exception of a quartet by the 17th century composer, Matthew Locke, was devoted to new works and was as interesting as the first one of the series."

C.D. — *The Music Lover*, November 19th, 1932



For terms and vacant dates apply to:—

The Secretary, 48A Fulham Road, S.W.3 Ken. 1822

wendige Ergänzung in der Münchener Pflege der Alten Musik ist. Das Höchste und zugleich Ergreifendste gab das Violenquartett in den vier ersten Fugen aus J. S. Bachs Wunderwerke „Die Kunst der Fuge“. Wärmster Beifall dankte den Künstlern ihre Arbeit.

Bayerische Staatszeitung vom 31. 1. 29.

..... Der intime Klangcharakter dieser alten Instrumente und die von hohem künstlerischen Können zeugende Ausführung des dargebotenen Programms waren ein seltener Genuß und wurden mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Auch die folgenden Nummern des Programms und zwar die vier ersten Fugen aus der „Kunst der Fuge“ von J. S. Bach, Tombeau von Marin Marais und Tanzsuite von Henry Purcell ernteten starken Beifall.

Völkischer Beobachter vom 5. 2. 29.

..... Das war ein merkwürdiger Musizierabend Ein Abend der Gemeinschaft, des Selbstbesinnens von einer Intimität, daß ihm der Begriff „Konzert“ nie gerecht werden kann. Demonstration und lehrhafter Zweck schwanden und machten schlechthin dem musikalischen Erlebnis Platz. Jahrhundertferne Stilwelten zogen vorbei und hatten sich eine eigenartige Eindrucksstärke bewahren können. Nicht die „historisch stilgetreue“ Aufführung machte das, sondern die Vermittlung absoluter überzeitlicher Musikwerte, das Gefühl, hier mit vergangenen und verklungenen, doch in sich unzerstörbaren und unvergleichbaren Kunstwelten bekannt gemacht zu werden. In diesem Gefühl durfte sich wohl die erfreulich zahlreiche Zuhörerschaft dieses Abends besonders einig und geeint empfinden. Und aus diesem Gefühl heraus wurde den bewundernswerten Interpreten ein ungewöhnlich herzlicher Beifall zu Teil.

Erlanger Tageblatt vom 12. 3. 29.

..... Der gestrige Abend zeigte deutlich, wie notwendig, ja unumgänglich die Renaissance der alten Streichinstrumente für die Pflege alter Musik ist. Am deutlichsten wohl an den vier Bachfugen, die man nach der Gräferschen Instrumentation bei den bisherigen Aufführungen der „Kunst der Fuge“ in moderner Streichquartettbesetzung hören konnte. Hier lag also ein Vergleich besonders nahe. Hatte man bei der modernen Streicherbesetzung immer das Gefühl, als sei an Bachs Werke irgend etwas Fremdes, Romantisierendes herangezogen, so erscheint der gedeckte, unsinnliche, dabei äußerst homogene Klang der alten Violen, der am ehesten an die Farbe eines alten Orgelregisters denken läßt, Bachs Absichten geradezu adäquat. Allerdings saß auch in Akademieprofessor Valentin Haertl ein einzigartiger Bachspieler am ersten Pult, der es wohl wie kein anderer versteht, in abgeklärter Meisterschaft alle Virtuosität beiseite zu lassen und ganz hinter der Musik zurückzutreten. Die außerordentlich subtile Klangwirkung überraschte und bezwang insbesondere bei dem Chanson von Heinrich Isaak, das aus dem

späten 15. Jahrhundert stammt, zum Aufhorchen. Über dieses grandiose Werk der „Kunst der Fuge“ führte uns der Weg zu Purcell, dessen Suite in fünf Sätzen wohl das große musikalische Ereignis des Abends gewesen ist. Die ganze musikalische Reinheit des Münchener Violenquartetts konnte man in dieser Suite in vollen Zügen genießen. Man war erstaunt und ergriffen von der musikalischen Ausdrucksfähigkeit, von den reichen Nuancen und prachtvollen Klangschiattierungen. Hier saßen vier Meister auf dem Podium, deren Instrumente sich mit süßem Klang in die Herzen der Zuschauer sangen. Der reiche Beifall des Aschaffenburgers kunstverständigen Konzertpublikums bewies den Künstlern, daß man ihr seltenes Können, ihr hochkultiviertes Spiel verstanden hat.

Aschaffenburg Zeitung.

..... Das Musikjahr hat damit einen krönenden Abschluß gefunden, der allen Zuhörern unvergeßlich sein wird. Der Klang der vier Instrumente übertrifft an Einheitlichkeit ohne alle Zweifel die uns geläufige Quartettbesetzung. Besonders angenehm empfindet man, daß allen diesen Violen der fatal-näselnde Beigeschmack fehlt, der die Bratsche auf die Dauer so unerträglich macht. Man bekam wundervolle Musik zu hören. alles aber klingt so fein, so geistreich, daß man vergnügt zuhört und sich und anderes vergißt. Das Zentrum des Konzerts bildeten die vier ersten Fugen aus der „Kunst der Fuge“ von J. S. Bach und doch stelle ich die naive Kunst der alten Meister Heinrich Isaak, Gilles Binchois, Jakob Hobrecht in gewisser Beziehung noch höher. Diese Musik hat wirklich die „unendliche Melodie“, so wie wir sie später nie mehr finden, nicht einmal bei Mozart. Und wie wurde gespielt? Ich kann nur sagen: sehr schön. Auf höchster Stufe stand das vorzügliche Zusammenspiel, das besonders bei der Wiedergabe der Fugen so erquickend war. Daß die einzelnen Spieler technisch ihren Part vollständig beherrschten, ist klar. Bemerkenswert aber ist, wie sie geistig das außerordentlich schwierige Gewebe überschauten. In leuchtender Klarheit gingen die vier einzelnen Stimmen nebeneinander her, verschmolzen, trennten sich, nie deckte ein Instrument das andere zu. Rhythmus und Melodieführung waren wie aus einem Guß.

Beobachter am Main, 21. Juni 1929.

..... Eine erwünschte Belebung und Ausgestaltung erhielt der Abend durch alte Violenmusik, die von dem so rasch über Münchens Grenzen hinaus bekannt gewordenen Münchener Violenquartett vermittelt wurde. Byrds kunstvolle Variationen über ein englisches Volkslied und die anonymen altenglischen Tänze für Violinquintett (unter Mitwirkung von Professor A. Huber) waren nach Inhalt und Reproduktion köstliche Gaben dieser Meister des Zusammenspiels, die fern von aller akademischen Ausgrabewut sich in der lebenswahren Wiedergabe alter Musik auf Original-Instrumenten sichtlich vervollkommen. (Konzert d. Münch. Bachvereins.)

Bayerischer Kurier, 10. Juni 1929.

DR. G. WOLF & SOHN, MÜNCHEN.

MÜNCHENER VIOLENQUARTETT



VALENTIN HAERTL (DISKANTVIOLE), JOACHIM ERNST (ALTVIOLE)

KARL LIST (TENORVIOLE), WILLI SCHMID (BASSVIOLE)

ANSCHRIFT:

MÜNCHEN, HERZOG HEINRICHSTRASSE 13/III

UM die Jahrhundertwende entdeckte man das Cembalo wieder, die Welt des klaren silbernen reichen Klanges dieser Hausorgel der Renaissance und des Barocks. Ungefähr zur gleichen Zeit hielt die Viola da gamba wieder ihren Einzug in die Konzertsäle. Ihr unsentimentaler, schier oboenhafter pastoraler Ton, für den im 18. Jahrhundert noch zuletzt J. S. Bach die schönste und vielseitigste Verwendung hatte, war die einzige Erinnerung an die verschollene Klangwelt der Violenfamilie, der Vorläufer der Violinen. Seitdem von Italien her die Violine mit ihrem königlich imposanten Klangwesen den Siegeszug durch die nördlichen Länder angetreten hat, mußten die Violen Schritt für Schritt weichen. Am längsten hielten die Vertreter der tieferen Lagen stand und noch heute zeigt der 5saitige Kontrabaß noch meist Violenform. Das konservative England war es, wo neben den Lauten die Violen, die 6saitigen Diskant- und Altviolen, die Tenor- und Baßviolen am längsten gespielt und gepflegt wurden, in dem England, das einmal Jahrhunderte hindurch Träger einer prachtvoll frischen und allgemein verbreiteten Musikkultur war. Wir wissen, wie Shakespeare diese Musik liebte. Dem großen Purcell verdanken wir eine ganze Reihe von herrlichen Werken für das Violenensemble. Damals war die Kenntnis des Violenspiels eine Selbstverständlichkeit der höheren Bildung, fast so selbstverständlich wie für den vollkommenen Cortigiano der Renaissance.

Was ein Quartett von Violen von dem aus Violin-Instrumenten gebildeten Streichquartett unterscheidet, ist zunächst einmal die Tatsache, daß hier lauter Instrumente der natürlichen Stimmlagen, ein Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßinstrument Verwendung findet, während im modernen Streichquartett, das ja einer ganz anderen Art von Musik dient, die beiden Geigen eigentlich den Sopran, die Bratsche den Alt, das Cello Tenor und Baß zusammen vertritt, sodaß der Zusammenklang wesentlich aufgehellt erscheint. In der sonoren, nicht lauten, aber klangkräftigen Fülle des Violenzusammenklangs überwiegen die dunkleren, satten, gedämpften Farben. Sie mischen und vermischen sich, aber doch so, daß jedes Instrument deutlich unterschieden und unterscheidbar ist. Das vor allem bedingt den Vorzug bei der Darstellung polyphon und kunstfertig gearbeiteter alter Musik.

P R E S S E S T I M M E N :

..... In einem Konzert mit Kammermusik aus vier Jahrhunderten lernte man zum erstenmale das Münchener Violenquartett kennen. Es war die ebenso erfreuliche wie höchst erfolgreiche Wiedererweckung eines seit langer Zeit verdrängten Instrumental-Ensembles, — eine Huldigung an die Violenfamilie. Im Gegensatz zum modernen Streich-Quartett klingt das Violenquartett weniger hell; vorherrschend sind die dunklen, satten und gedämpften Farben im Gewande eines ganz eigenen und aparten Klangreizes. Die Instrumente heben sich ihren Lagen entsprechend gut und deutlich voneinander ab. Sie bewährten sich beispielsweise ganz ausgezeichnet bei der Wiedergabe der vier ersten Fugen aus J. S. Bachs „Kunst der Fuge“, wo in der Tat nicht allein die Kunst der Arbeit, sondern auch ein überraschender Reichtum des Ausdrucks offenbar wurde. Das Programm des Konzerts, das lebhaftes Interesse geweckt hatte, war mit erlesenem künstlerischen Geschmack gemacht. Das Zusammenspiel des Quartetts zeigte eine sehr delikate Klangbehandlung und eine vorzügliche technische Beherrschung der Instrumente; daneben eine feine musikalische Kultur.

Münchener Neueste Nachrichten vom 22. 1. 29.

..... ist doch der Zusammenklang eines solchen Quartetts so reizvoll und in gar keiner Weise von „antiquarischer“ Wirkung, daß man wünschen möchte, alte Kammermusik in Zukunft nur mehr in solcher Besetzung zu hören. Das Programm war sehr glücklich gewählt und zeigte die Ausdrucksmöglichkeiten der Instrumente in vortrefflicher Weise. Wie prächtig klang gleich die Chaconne von Purcell, wie entzückend die köstliche Tanzsuite des gleichen Meisters. Die Höhepunkte des Abends aber bildeten die vier ersten Fugen aus Bachs „Kunst der Fuge“ und Marin Marais „Tombeau“. (Für zwei Tenorviolen und Cembalo.) Die vier Spieler gaben ihr Bestes und vermittelten Eindrücke, die man nicht leicht wieder vergessen wird.

Münchener Telegramm-Zeitung vom 21. 1. 29.

..... Ein Konzert, selten schön in seiner Art, die Kammermusik aus vier Jahrhunderten. Ein flotter Purcell am Schluß, gleich am Anfang von dem gleichen Purcell eine grandiose Chaconne. Dazu eine erhabene pathetische Trauermusik von Marin Marais, in blühend aufgelockertem Satze ein Lasso, die vier ersten Fugen aus der „Kunst der Fuge“, davon die erste Umkehrungsfuge, wie geschaffen für silbrig edlen Violenklang. Gespielt hat das Münchener Violenquartett so, wie man es sich nicht hätte schöner denken können.

Münchener Post vom 6. 2. 29.

..... Die neue Vereinigung stellt wirklich eine wertvolle Bereicherung des hiesigen Konzertlebens dar, nicht bloß wegen der historisch getreuen Reproduktionsmöglich-

keit alter Werke auf Original-Instrumenten, sondern auch deshalb, weil sich hier echte Musiker zusammenfanden, die beseelt sind von derselben hingebenden Verehrung an die großen Meister der Vorzeit, und von einem Einfühlungsvermögen in Stil und Geist verklungener Tonkunst, die manches Neue als schon dagewesen erweist. Möge das vom Publikum dankbar gewürdigte, bedeutungsvolle Wagnis dem Quartett Ansporn zu unentwegtem Schaffen sein. Die Differenzierung des Vierklangs durch vier verschiedene Instrumente einer Familie — die Tenorviole kann hier als eigentliches Bindeglied zwischen Oberstimmen und Baß den Hauptanteil an der akustischen Vervollkommenung des sonstigen Streichquartettklangs für sich buchen — kam zumal der mit einer so unglaublichen Selbstverständlichkeit geführten Polyphonie der vier Bachfugen aus der „Kunst der Fuge“ zu Gute, die zweifellos den Höhepunkt des Abends bildeten. Überraschend, nicht zuletzt im Continuo ist die subbaßartige Fülle der Baßviole. Willi Schmid behandelte sie auch typisch vornehm. Während die kleineren Stücke — Purcells Chaconne mit ihren Kühnheiten, Lassos nahezu liturgisch anmutender Instrumentalsatz, Vitalis rhythmisch interessantes Capriccio gewissermaßen eine Einführung in die Klangmöglichkeiten des Violenquartetts boten, bewies ein unserer heutigen Zeit näherliegendes Tombeau für zwei Tenorviolen (Schmid-List) von Marin Marais die bestrickende Eindringlichkeit der Gambenkantilene. Als dann in Purcells köstlicher Suite mit ihren entzückenden Tanzsätzen en miniature, die wirkliche „Musikalische Edelsteine“ für unsere Haus- und Schulmusik wären, sich Continuo und Streicher einten, war man erstaunt über die orchestrale Satttheit dieses Zusammenklangs. Der begeisterte Beifall klang wie ein ermutigendes „Glück auf“ an das Münchener Violenquartett, das sich mit diesem feinen Abend den Platz an der Sonne erstritten hat.

Bayerischer Kurier vom 3. 2. 29.

..... Das Klangbild ist von einer Homogenität, wie sie unseren modernen Instrumenten unerreichbar ist. Dabei bleibt jedoch jedem der vier Klangkomponenten auch in der Klangfarbe noch so viel Eigenleben, daß sie sich charakteristisch voneinander abheben. Daß diese Werke eine mustergültige Wiedergabe erfuhren, dafür bürgen die obenangeführten Namen. *München-Augsburger Abendzeitung vom 31. 1. 29.*

..... Ein besonders eindrucksvoller und viel ungewöhnlichen Genuß bietender Abend war es. Das Programm mit seinen aus der Vergessenheit ans Licht gebrachten Werken alter Meister erregte lebhaftes Aufmerksamkeits. Vor allem auch seine Ausführung in der originalen Violenbesetzung. Valentin Haertls kräftige Führerschaft. der schöne Verlauf des Konzertes zeigte, daß dieses Quartett eine not-

Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e. V.

Sonntag, den 10. November 1929 abends 8 Uhr

Schloß Monbijou

Das Münchner Violen-Quintett

Prof. Valentin HÄRTL (Diskantviolen)

Prof. Anton HUBER (Altviolen)

Joachim ERNST (Altviolen)

Karl LIST (Tenorviolen da gamba)

Dr. Willi SCHMID (Bassviolen da gamba)

-
1. *Präludium und Fuge b-Moll Joh. Seb. Bach*
5 stimmig
2. a) *Lied Heinr. Isaak*
4 stimmig 1450-1517
- b) *Instrumentalsatz Jakob Hobrecht*
4 stimmig 1430-1505
- c) *Fantasie über eine Note Henry Purcell*
5 stimmig 1658-1695
3. *Altenglische Tänze aus der*
elisabethanischen Zeit Unbekannter Autor
5 stimmig

James his Galliard / A toy / My Robbin / Hollie berrie /
Daphne / Strawberry leaves / Tickle my toe / The Wyche

159. Konzertjahr

Jena

Sonnabend, den 9. November 1929, im Rosensaal

I. Akademische Kammermusik

(Gegründet 1770)

Das Münchner Violenquintett

Prof. Valentin Härtl (Diskantviole), Prof. Anton Huber (Altviole), Joachim Ernst (Altviole), Karl List (Tenorviole da gamba), Dr. Willi Schmid (Baßviole da gamba).

VORTRAGSFOLGE:

- I. Die vier ersten Fugen aus der „Kunst der Fuge“** **Joh. Seb. Bach**
(vierstimmig) 1685—1750
- II. a) Chanson** (vierstimmig) **Heinr. Isaak**
1450—1517
- b) Instrumentalsatz** (vierstimmig) **Jakob Hobrecht**
1430—1505
- c) Instrumentalsatz** (vierstimmig) **Orlando di Lasso**
1530—1594
- III. a) Pavane und Galliarde** (fünfstimmig) **John Dowland**
1562—1626
- b) Phantasie über eine Note** (fünfstimmig) **Henry Purcell**
1658—1695
- IV. Altenglische Tänze aus der elisabethanischen Zeit**
(fünfstimmig) Unbekannter Autor
- James his Galliard (Jakobs Galliarde) — A toy (Tändelei) — My Robbin is in the greenwood gone
(Mein Robin ging in den grünen Wald) — Hollie berrie (Stechpalmenbeeren) — Daphne —
Strawberry leaves (Erdbeerenblätter) — Tickle my toe (Der „Zehenkitzler“) — The Wyche.

Saalöffnung $\frac{1}{2}$ 8 Uhr

Anfang pünktlich 8 Uhr

Ende $\frac{3}{4}$ 10 Uhr

Voranzeigen:

14. November: II. Akademisches Konzert. Orchesterkonzert der Meininger Landeskappelle.
(Solist: Helmut Maurer.) Schumann IV. Symphonie D-Moll. Richard Strauß,
Couperin-Tanzsuite. Chopin I. Klavierkonzert E-Moll. Weber, Euryanthe-Ouvertüre.

AKADEMISCHE KAMMERMUSIKEN:

23. November: II. Akademische Kammermusik. Gewandhaus-Quartett Leipzig. Reger, Klavier-
quintett C-Moll op. 64. Mozart, Klarinetten-Quintett.
7. Dezember: III. Akademische Kammermusik. Liederabend Lotte Leonard. Alte Meister. (Ahle,
Corner, Thelemann, Hiller, Mozart, Zelter, Reichardt). Moderne Lieder. (Kaminski, Strauß).
9. Februar: IV. Akademische Kammermusik. Klavierabend Wilhelm Kempff. Bach, Goldberg-
variationen. Chopin, 4 Impromptus. Brahms, Paganini-Variationen.

Chorkonzert (in Vorbereitung) Verdi „Requiem“

Anmeldung singender Mitglieder in den Proben im Rosensaal jeden Donnerstag ($\frac{1}{2}$ 8 Uhr Damen,
 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herren) oder schriftlich an den Dirigenten Prof. Rudolf Volkmann.